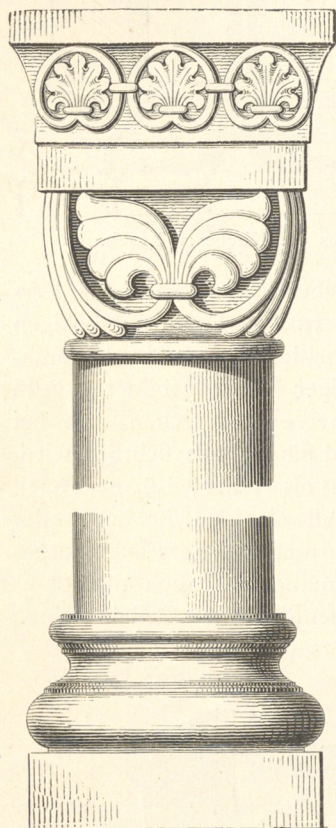


bald eben so allgemein und bezeichnend wurde, wie das trapezförmige Kapitäl es für den byzantinischen war. Diese neue Form erwuchs aus demselben Bedürfniß, welchem jene byzantinische entsprungen war: der Nothwendigkeit, aus dem runden Säulenschaft mittelst einer kräftig entwickelten Form in die viereckige Bogenlaibung überzuleiten. Zu dem Ende schuf man ein Kapitäl, welches aus einem an den unteren Enden regelmäßig abgerundeten Würfel zu bestehen scheint. Es heißt demnach das kubische oder Würfelkapitäl (Fig. 400). Indem man seine verticalen Flächen durch Halbkreislinien umfaßte, erlangte man Spielraum für die schmückende Hand der Sculptur, die denn auch durch Blatt- und Thierformen, bandartige Verschlingungen und ähnliche freie Gestaltungen dem Kapitäl eine reiche Zierde verlieh (Fig. 401). Doch legten sich diese Ornamente der übrigens unverändert bleibenden kräftigen Grundform nur als leichte Hülle auf, während das Blattwerk des korinthischen Kapitäls aus dem Inneren wie durch eine Naturkraft hervorsprießt. Die beiden unter Fig. 402 und 403 abgebildeten Kapitäle geben interessante Beispiele solcher Verzierung. Die kräftig aus Plinthe und schräger Schmiede gebildete, manchmal auch aus mehreren rundlichen Gliedern gleich den Kämpfergesimsen der Pfeiler zusammengesetzte Deckplatte des Kapitäls wird an ihren abgeschrägten Theilen (der Schmiede) oft ebenfalls mit Blattornamenten ausgestattet (Fig. 401). Auch der runde Wulst, der das Kapitäl mit dem Säulenschaft verbindet, wird manchmal plastisch geschmückt. Die Würfelform tritt bereits im 11. Jahrh. auf und bleibt, in einfacherer oder reicherer Behandlung, durch die ganze Zeit des romanischen Styles in Übung.

Würfel-
kapitäl.



Andere
Kapitäl-
formen.

Fig. 401. Kirche zu Laach.
Aus dem Ostchor.

für die schmückende Hand der Sculptur, die denn auch durch Blatt- und Thierformen, bandartige Verschlingungen und ähnliche freie Gestaltungen dem Kapitäl eine reiche Zierde verlieh (Fig. 401). Doch legten sich diese Ornamente der übrigens unverändert bleibenden kräftigen Grundform nur als leichte Hülle auf, während das Blattwerk des korinthischen Kapitäls aus dem Inneren wie durch eine Naturkraft hervorsprießt. Die beiden unter Fig. 402 und 403 abgebildeten Kapitäle geben interessante Beispiele solcher Verzierung. Die kräftig aus Plinthe und schräger Schmiede gebildete, manchmal auch aus mehreren rundlichen Gliedern gleich den Kämpfergesimsen der Pfeiler zusammengesetzte Deckplatte des Kapitäls wird an ihren abgeschrägten Theilen (der Schmiede) oft ebenfalls mit Blattornamenten ausgestattet (Fig. 401). Auch der runde Wulst, der das Kapitäl mit dem Säulenschaft verbindet, wird manchmal plastisch geschmückt. Die Würfelform tritt bereits im 11. Jahrh. auf und bleibt, in einfacherer oder reicherer Behandlung, durch die ganze Zeit des romanischen Styles in Übung.

Doch erscheinen neben ihr noch andere Bildungen, die ebenfalls den Uebergang aus der Säule in den Bogen in kräftiger Weise vermitteln. Eine vielfach angewandte Form ist die kelch- oder glockenartige, welche in schlankerem Wuchs sich ausbauchend emporstrebt, wie die reich durchgeführten

Kapitäle der Kirche zu S. Ják in Ungarn (Fig. 404) zeigen. Andere Kapitäle wieder scheinen eine Verschmelzung des gedrungenen kubischen mit dem graziöseren kelchartigen zu erstreben, so das unter Fig. 405 mitgetheilte aus dem Kreuzgange der Abteikirche zu Laach. Man sieht hier zugleich, wie alle diese Spielarten in dem Bedürfniß nach reichem plastischen Schmuck zusammentreffen. Die Deckplatte ist an unserem Beispiel aus mehreren verschiedenen rundlichen Gliedern zusammengesetzt. Endlich geht neben diesen Formen noch eine freie Umgestaltung des antiken korinthischen Kapitäls her, die jedoch in willkürlicher Weise bald dieses, bald jenes Motiv des Vorbildes besonders heraushebt und manchmal eben so ansprechend als originell umwandelt. Immer wird das Auge durch neue For-